

129

127

133

123

138

118

178

078

228

028

628

Ende

Anfang

kampfes frei; aber wer in die politischen Hallen hinein ruf, muß wissen, welche Geister darin geweckt werden können, wie Worte Thaten werden. Er muß wissen, wie der eben herrschende Geist auf Worte die Gerüste seiner Verbrechen setzt. Versteht er dieß nicht, so kann er, ohne es zu wollen, mit dem Hauch seines Mundes eine schlafende Lavine wecken.

Hat uns die Geschichte etwa nicht gelehrt, was auf Worte aufgebaut wurde? Unsere Zeit ist eine Pulverkammer, mit schlummerndem Nord gefüllt. Ein Funken zündet ein Jahrhundert voll Glend an; ein Wort bindert die Entwicklung eines Jahrhunderts zum Vernunft. Was ist auf den unschuldigen Worten des Artikels 18. der Bundesakte aufgebaut worden? — Die Bundesbeschlüsse von 1819 — 1845, Beschlüsse der progressivsten Schändlichkeit, in der 30jähriger Krieg gegen die Vernunft, der seinesgleichen in der Weltgeschichte nicht hat; Nordbaten, Verfolgungen, Menschenjagd, Tortur und Kerker stiegen aus einem einzigen Paragraphen von drei Zeilen!

**Schnelle direkte Hilfe für unsere württembergischen Gewerbe.**

**Die Kriespetition von Tübingen, — die deutsche Flotte und die Reichsversammlung in Frankfurt a. M.**

Von **L. Fr. Geiger**, Fabrik-Inhaber in Göttingen.

(Fortsetzung.)

Hat ja schon der Handel der an der Nord- und Ostsee liegenden Provinzen ein — der innern Industrie dieser Provinzen selbst entgegengesetztes — Interesse klar an den Tag gelegt, was sich bei all bisherigen Verhandlungen des Zollvereins aus Evidente herausstellte, indem diese Provinzen nichts von Hebung der innern Manufaktur-Industrie wissen wollten, ja im Gegentheil den Bestrebungen der Zollvereins-Versammlungen, gegenüber von England eine mehr nationale Handelspolitik in den Vereinsstaaten einzuführen, alle denkbaren Hindernisse entgegen setzten, wohl überzeugt, daß ein Aufkommen der innern Industrie ihren außerdeutschen Seehandel in gleichem Verhältnis schwäche. Wie viel mehr nun muß die geringe württembergische Industrie in ihrem Streben, sich überseits auszudehnen, bei diesem Handelsvolk auf unüberwindliche Hindernisse stoßen?! Von einer Vetheiligung unserer Industrie an diesem Seehandel kann, wie ich oben schon erörtert habe, fast gar keine Rede sein. Der Württemberger, als schon gar nicht im Besitz derjenigen Requiriten, welche eine Vetheiligung am überseeischen Handel möglich machen, wird sich immer noch sehr glücklich preisen dürfen, wenn er an dem Norddeutschen, Rheinischen oder Holländer Schiffs-Nehder einen Abnehmer für die Erzeugnisse seiner Industrie zu halb annehmbaren Preisen findet.

Die deutsche Flotte bleibt sonach für uns Württemberger immer nur ein schönes Ideal, wofür wir übrigens im Hochgefühl unserer Mitgliedschaft, unseres Bundes mit Deutschland, jeder Zeit den uns treffenden Kosten-Anteil gerne tragen werden; einen direkten, nähern Nutzen bringt sie uns jedoch nicht.

Zwar gibt es Viele — und es haben sich in dieser Beziehung schon mehrfach öffentliche Stimmen vernehmen lassen — welche der Ansicht sind, wenn die deutsche Schifffahrt den ihr gebührenden Rang auf dem atlantischen Ocean werde eingenommen haben und zugleich des entsprechenden Schutzes genieße, so werden wir Württemberger uns bestimmen lassen, unsere Manufakturen und Fabriken durch direkten Seehandel zu verwerthen und dagegen die angewohnten Bedürfnisse, wie Zucker, Caffee, Gewürze, Reis, Tabak, Baumwolle, Metalle &c., einzutauschen, und uns also letztere direkt anschaffen. Eine sonderbarere Meinung und Hoffnung wie diese, habe ich noch nie ausgesprochen hören: Für's Erste stehen einem solchen Handel die schon oben berührten allgemeinen Hindernisse unserer Vetheiligung am Seehandel entgegen, und für's Zweite möchte ich mir die Frage erlauben, ob wir denn auf der See herumzufahren sollten, bloß um an dem Ruhm und dem Ansehen uns zu betheiligen, den ein solcher überseeischer Handel etwa im Gefolge hat? Ein solcher Handel wäre für uns Württemberger nichts anders, als es sein würde, wenn etwa heute ein Heilbronner Haus an ein Stuttgarter Handlungshaus Caffee absendete und dagegen Zucker retour nähme, und wenn dann umgekehrt das Stuttgarter Haus 8 Tage später nach Heilbronn Zucker senden und Caffee retour nehmen würde, oder auch, wenn etwa die Berger Kunstmühle bei Stuttgart ihr Fabrikat zum Verkauf nach Heilbronn, und dagegen die Heilbronner

Kunstmühle das ihrige nach Stuttgart sendete. Es ist eine ausgemachte Thatsache, daß wir Württemberger zu 1/10 Theil Waarenhandel treiben, d. h., daß wir bei unserm auswärtigen Handel in diesem Verhältnis fremde Importen haben, während wir bloß 1/10 exportiren; es ist Thatsache, daß außer den Colonialwaaren und Südfrüchten, die wir uns als Bedürfnisse angewöhnt haben; daß ferner außer den Metallen und Farbstoffen &c., die wir als wirkliche wahre Bedürfnisse von andern Völkern beziehen müssen, wir wohl bisher 1/2 unserer sämtlichen Kleidungs-Bedürfnisse vom Ausland bezogen und dadurch das Ausland gefüttert haben; es ist Thatsache, daß wir den ost- und westindischen Plantagen die Baumwolle, und den Engländern die Baumwollgarne und Manufaktur, neuerdings auch die Kinnengarne abkaufen, dagegen aber unsere Wollens- und Kinnewaaren-Industrie (und dadurch auch die Produktion der betreffenden Urstoffe) ruiniren; — Alles dem lebenswürdigen, großen Welthandel zu Lieb! Ist dieß nicht ein 100jähriger Unsinn?! Wir kaufen dem Auslande jährlich für 6 Millionen Cigarren, Rauch- und Schnupftabak ab, nur um die Häuser, welche ächte Havana-, Bremer- und Hamburger-Cigarren führen, zu beschäftigen, während wir dabei dem materiellen Ruin entgegen gehen. Ist es nicht zehnmal vernünftiger, künftig ein bißchen praktische Vernunft anzunehmen, und uns unsere Bedürfnisse durch Selbstproduktion und Selbstfabrikation herzustellen, als solche von Andern zu beziehen? Ist es nicht viel vernünftiger, sich in dem übermäßigen Genuß von Colonialwaaren &c. einzuschränken, als fremden Nationen durch solch angewöhnte Genuße sein Vermögen zu opfern? Das wäre doch eine große Thorheit, mit seinen wenigen Fabrikaten auf der See herumzufahren und sich dadurch allen Gefahren der Schifffahrt auszusetzen, während man zu Hause sich von andern Nationen kleiden und theilweise speisen ließe.

Dahin muß es kommen, wenn das von mir oben berührte neue System der Produktion &c., welches die Solidarität der gesellschaftlichen Interessen verbürgt, einmal zur Uebung und Geltung kommt, daß alsdann eine Staatsgesellschaft ihre sämtlichen Bedürfnisse im eigenen Staatsverein durch eigene Thätigkeit zu decken und zu befriedigen hat — natürlich nach Maßgabe der Zulässigkeit von Klima, Boden und geographischer Lage, und daß sofort ein solcher Staatsverein mit andern Staatsvereinen nur nach Maßgabe seines Wohlstandes, also dem Ueberschuß an Produkten und Fabrikaten, in Austausch (Handel) und in Genuß der außerheimatischen Stoffe und Fabrikate tritt. Hiernach muß jeder Genuß von Natur- und Kunstzeugnissen und von Produkten der Industrie anderer Staaten und Nationen unterbleiben, in so lange und in so weit er nicht mit dem Vermögensstand des heimischen Staats im Einklang steht; all und jeder Handel, der nicht nothwendig ist, und der bloß geführt wird, um den nichtstehenden handelnden Spekulanen auf Kosten des Producenten oder Consumenten zu bereichern, muß aufhören; alle Uebermacht des Capitals, all und jede anarchische Concurrenz, alles Corsarenwesen im Handel muß verschwinden! Darin wird mit Einem Blick die sociale Umwälzung in ihrer Größe und Totalität zu erkennen sein, welche der Welt bevorsteht. (Fortsetzung folgt.)

**Zur Charakteristik der neuesten Bewegungen.**

III.

**Vollständiger Bericht über Erlebnisse in Münster den 26. Juni.**

Von **Gustav Clar** aus Stuttgart und **Wilhelm Herrmann** aus Berlin.

Montag den 26. Juni gingen wir Mittags 2 Uhr von Stuttgart nach Münster zu unserem Vergnügen. Wir fanden dort schon heitere Gesellschaft und Musik, und mischten uns, nachdem wir uns mit Etwas erquickt hatten, unter die Tanzenden, fuhren dann wieder zu unserem Getränke zurück, wo die übrigen Gäste, theils aus Münster selbst, theils andere, sich über den längst bekannten Vorfall da selbst besprachen. Der Wirth, ein bekannter Mann von uns, fragte nun auch uns, nachdem wir dem Gespräche mitanhörten, was wir auch dächten, ob wir auch es ihn erdulden ließen (wie so viele in Münster, die ihn ansahen, weil er sich dieses Handwerksbüchlein angenommen und diesen Vorfall in ein öffentliches Blatt gesetzt, was aber nicht unmittelbar von ihm geschrieben sei, sondern von Solwen, die es theilweise von ihm und Andern gehört hätten), worauf wir ihm laut erwiederten, daß er dieß von uns nicht zu befürchten hätte, indem es ja seine Pflicht sei, die Sache der Wahrheit getreu zu berichten. Auf dieses erwiederten nun ein i g e